

Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 15 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postaufschlag.  
Kassagen u. Annahmestellen  
für Anzeilen und Abonnements  
H. Klauß, Gießerstraße, Leipzigerstr. 77.  
Gutjahr Müllig, große Klausstraße 13.  
Hübner- und Buchhandlung  
H. Witzig, Buchhändler, Schulmeisterstr. 10.  
Geistlich Buchhandl., Breitenstraße 32.  
Weichardt & Sohn in Giebichenstein,  
Burgstraße 17.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreißundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus- und Buchdruckerei.  
Anzeilenpreis  
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.  
Reclamen unterem Reclamenstrich  
für die Spalten 2 Sgr.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Anzeilen bis  
9 Uhr Vormittags, spätere werden  
Tages zuvor eintreten.  
Anzeilen befördern die Annoncen-  
bureau Haagenstein & Wegler in  
Halle, Berlin, Leipzig u. W. Hoffe  
in Halle, Berlin, Leipzig u. und  
Jedler & Co. in Berlin.

N<sup>o</sup> 40.

Sonnabend, den 17. Februar

1872.

## Vorlagen für die Sitzung der Stadt-Verordneten am 19. Februar 1872. Anfang 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

1. Plan zur Bedienung einer Ackerfläche vor dem Geisthof.
2. Anstellung eines Hilfsarztes für das Stadtkrankenhaus.
3. Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Verammlung.
4. Jahresrechnung der Tageblatt-Kasse pro 1869.
5. Einrichtung zweier Parallellassen im Gymnasium.
6. Nachbewilligung von Mehrausgaben bei der Hospitalkasse.
7. Desgleichen bei der Stiefelhäuser-Vermaltung.  
Geschlossene Sitzung.
8. Wahl von 4 Mitgliedern zur Ergänzung der Einkommensteuer-Reclamations-Commission.
9. Wahl zweier Armen-Vorsteher.

Der Vorleser der Stadtverordneten. Glöckner.

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. In der 31. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, legte der Minister des Innern, Staats-Minister Graf zu Eulenburg, dem Hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Umwandlung der drei Mobilien-Feuerversicherungs-Anstalten in der Provinz Schleswig-Holstein in ein einziges händisches Institut, zur verfassungsmäßigen Genehmigung vor. Das Haus beschloß, die Vorlage durch Schlußberatung zu erledigen.

Der Abg. Dr. Löwe richtete hierauf an die Regierung folgende Interpellation:  
An die königliche Staatsregierung erlauben wir uns die Anfrage zu richten, ob der im Drielsburger Kreisblatt vom 24. Januar er. enthaltene landwirthliche Ertrag vom 21. Januar, zu ihrer Kenntnis gekommen und ob derselbe den Instructionen entspricht, welche die königliche Regierung den Behörden für den vorigen Grenzverkehr ertheilt hat.

Der Staats-Minister Graf zu Eulenburg beantwortete die Interpellation dahin, daß jener Ertrag auf einer allgemeinen von der Regierung erlassenen Anordnung beruhe und den Gesetzen in keiner Weise widerspreche. Der Staat müsse sich das Recht wahren, lästige Personen, Bettler, Landstreicher u. ohne längeres Verfahren über die Grenze zurückzuweisen und gerade an der russisch-polnischen Grenze sei diese Befugniß von besonderem Werthe.

Das Haus ging sodann zur Beratung des

Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbesteuer-Gesetzgebung über.

Die Commission hatte in sofern eine Modification der Vorlage beantragt, als sie im §. 1. den Gewerbebetrieb von geringem Umfange mit der Gewerbesteuer vom Handel in der Klasse B unter den übrigen Fabrik- und Handelsunternehmungen veranlagt wissen wollte, während die Regierungsvorlage denselben der Gewerbesteuer vom Handwerk unterwarf.

Der Staats-Minister Camphausen und der Regierungs-Kommissar Geh. Finanzrath Siber verteidigten die letztere Fassung.

Schließlich entschied sich die Majorität des Hauses mit 176 gegen 104 Stimmen für den Regierungsentwurf.

Nachdem hierauf noch der Gesetzentwurf, betreffend das zur Ehepflichtung erforderliche Lebensalter, an die Commission zurückgewiesen worden war, um noch einige Bedenken zu erledigen, ging das Haus zur Beratung des Gesetzes, die Ober-Rechnungskammer betreffend, über.

Mit der Ausarbeitung des Gesetzes, betreffend die Modification der academischen Verordnungsart, soll, wie wir hören, Hr. Geh. Rath Dahrendorf, welcher früher in Breslau als Universitätsrichter fungierte und zur Zeit Hilfsarbeiter im Cultusministerium ist, betraut worden sein.

Der Minister Falk soll gegen liberale Abgeordnete seine Vereintwilligkeit ausgesprochen haben, in der nächsten Session eine Vorlage über die Civilrechte vorzulegen.

Die von der hiesigen „Nord. Allg.

Unter einer Brücke des Abdoatenweges sind vor Kurzem zwei Haarrümpfe von hochblonder Farbe nebst einem alten schwarzseidenen, leicht wassertränkten Fanchou und eine Schere gefunden.

Mittheilungen über Ursprung und Eigenthum dieser Gegenstände sind an die Polizei-Inspection hier selbst zu machen.  
Halle, den 14. Februar 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Interessenten der Magdeburg'schen Land-Feuer-Societät werden hierdurch benachrichtigt, daß zur Deckung der Societäts-Ausgaben im II. Semester pr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ein Beitrag von

2 Sgr. in I. Klasse, 2 Sgr. 8 h in II. Klasse, 6 Sgr. 8 h in III. Klasse erforderlich ist und daß die Erhebung dieser Beiträge innerhalb der nächsten 4 Wochen erfolgen wird.

Die Beiträge der Interessenten im Saalkreise betragen im Ganzen 3432 Sgr. 11 Sgr. 4 h Halle, den 22. Januar 1872.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director, Königliche Landrath des Saalkreises.  
C. v. Krosigk.

Zig." mit so großer Bravour aufgestellte Ernte von Freiwilligen wegen Helgoland statter durch österreichische Zeitungen noch viel bunter und lebhafter in folgender Form: „Zwischen dem Fürsten Bismarck und der englischen Regierung droht ein Conflict. England beabsichtigt nämlich, Helgoland stark zu besetzen; das hierzu erforderliche Material ist bereits theilweise auf die Insel gebracht worden. Gegen diese Armierung soll Fürst Bismarck protestiren, weil Deutschland eine Sperrung der Elbmündung nicht zulassen könne, noch werde. Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in London, ist dieser Tage dorthin mit den nöthigen Instructionen abgereist.“ — Das ist freilich richtig; Deutschland hat nach seiner Einigung gar nichts Wichtigeres zu thun, als sich in einen Krieg mit England zu stürzen!

Der Rücktritt des Ministers des Innern und die Erhebung desselben durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn von Jordanbeck wird, wie man berichtet, in unseren governmentalen Kreisen nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet.

Die Opposition gegen das Schulaufsichtsgesetz hat im Herrenhaus eine Mäßigkeit erlangt, die mit der wachsenden Heftigkeit des Kampfes im andern Hause gleichen Schritt halten zu wollen scheint. Den Beleg dafür liefert die überwiegen oppositionelle Zustimmung der Commission, welcher die gegen das Schulaufsichtsgesetz eingelaufenen Widersprüche zur Begutachtung überwiegen sind, und welche sich demnach mit der Vorprüfung

dieses Gesetzes selbst zu beschäftigen haben wird. Aus dem für die Regierung so überaus unangünstigen Zustandeherkunft wird die Befürchtung abgeleitet, daß die Commission sich für die Verwerfung der Regierungsvorlage entscheiden werde. Nach den Zustimmungen zu schließen, welche die katholischen Magistrate Westfalens, Schlesiens und der Rheinprovinz treffen, um mit den gleichgesinnten Herren aus den alten Provinzen ihr Votum gegen die Regierung in die Waagschale zu werfen, besteht aber auch die übergen für das Herrenhaus selbst bedenkliche Gefahr, daß das Plenum einen gleichigen Weg verfolgen werde, trotz dem ihm vor Augen schwebenden Schreckensgebilde seiner durchgreifenden Umgestaltung.

Die legislative Thätigkeit des Herrenhauses wird aus folgender Aufstellung seiner Beschließungen ersichtlich: 1) Session 1867/68 a. Vermeidung der beiden obersten Gerichtshöfe abgelehnt; b. Redefreiheit des Landtages abgelehnt; c. Wegordnung verfallener Session 1868/69: a. Expropriationsgesetz verfallener Session; b. Jagdgesetz verfallener; c. Angelegenheitsgesetz verfallener; d. Detention der Provinzialhöflichkeit unannehmer gemacht; e. Redefreiheit abgelehnt. 3) Session 1869/70: a. Aufhebung der Beschränkungen der Pressefreiheit abgelehnt; b. theilweise Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer abgelehnt; c. Einführung von Schwurgerichten bei politischen und Preßvergehen abgelehnt; d. Aufhebung des Vorlaufrechts in Hannover überlehrt gebilligt; e. Hypothek- und Grundbuch-

ters war unvorbereitet und wurde zu unserm weiteren Familienkreise gerechnet.  
Ich erinnere mich seiner noch sehr gut! Er war ein freundlicher, glatter, angenehmer Mann, und ich, als das älteste Kind, sah sein Verlangen zu sein.  
Er hatte die Geschäftskreisen übernommen und war zwei Dritttheile des Jahres auf Reisen.  
Mein Vater vertraute ihm unbedingt; ich bin überzeugt, daß er die vorzüglichste Warnung vor ihm als eine Verläumdung zurückgewiesen haben würde.  
Als Geschäftsmann rechtfertigte er auch vollkommen die günstige Meinung meines Vaters —, das Geschäft wurde von Jahr zu Jahr blühender.  
Damals nun, als das Geschäft in vollem Schwunge war, glaubten mein Vater und sein Compagnon eine Speculation mögen zu dürfen, deren Möglichkeiten allerdings beide dem Mann nahe bringen mußte.  
Dies gestand mir mein Vater später selbst, als er mich in die geschäftlichen Verhältnisse in reiferen Jahren einweilte.  
Doch war er zu ruhig und sicher bei beratigen Unternehmungen, als daß er sich hätte Sorgen machen sollen.  
Er täuschte sich auch diesmal nur in dem einen Punkt, der freilich gänzlich außer Rechnung geblieben war! Doch ich will nicht vorgreifen.  
Die erwähnte Speculation erforderte sehr große Baarmittel, und es wurde deshalb nicht nur alles irgends entsprechende Geld aus dem

## Feuilleton.

### Erzählung.

Novelle von E. W.ichert.  
(Fortsetzung.)

10) „Gut denn — Sie wollen es!“ rief der Schächer, indem er ein frisches Stück Holz auf das Feuer warf.

Dann rückte er seinen Sitz in die dunkle Ecke neben den Kamin und schien bereit zu sein, Parkers Wunsch zu erfüllen, der seinem Beispiel folgte und sich in das Dunkel der entgegengesetzten Ecke zurückzog.

„Sie sind müde; vielleicht schläfert Sie meine Besichtigung ein.“

„Wie können Sie denken —! Aber ich höre.“

„Ich will voraussagen“, begann Parker, „daß ich glaube, Sie täuschen sich in der Art und Weise der Erfahrungen, die mir Kummer gebracht haben, wenn Sie eine interessante Erzählung erwarten.“

Es sind Dinge, wie sie sich im Alltagsleben oft genug wiederholen mögen, und nur mein Verhältnis zu den Personen, die von ihnen betroffen wurden, gibt ihnen die Schwere, die sie mir drückend machen.

Nicht um eine unglückliche Liebe oder dergleichen handelt es sich.

Mit der Art des Kammers zu sympathisieren, der mich und meine Familie betroffen hat, pflegt selten auch sonst theilnehmenden Menschen gegeben zu sein. Doch — Sie mögen selbst urtheilen!

Zunächst denn: ich bin in der That ein Deutscher und mein eigentlicher Name ist Ernst Mansford —“

Parker beugte sich auf seinem Stuhle häufig weit vor, als ob er aufspringen wollte. Die Flamme beluchete einen Augenblick grell sein Gesicht, auf welchem der Ausdruck freudiger Genugthuung unverkennbar war. Aber ebenso schnell zog er sich wieder zurück und wiederholte leise: Ernst Mansford.

Dem Erzähler blieb diese Unterbrechung nicht unbekannt.

Er wartete ab, ob Parker vielleicht eine Aeußerung machen würde; da derselbe sich aber nicht wieder auf seinem Platze rührte, fuhr er fort:

„Zur Zeit meiner Geburt — ich bin der Erstgeborene — befanden sich meine Eltern in sehr guten Vermögensverhältnissen.“

Mein Vater war Compagnon eines bedeutenden kaufmännischen Geschäfts in einer der größeren Städte Deutschlands.

Wenn ich sage Compagnon, so will ich damit nur andeuten, daß das Geschäft noch einen zweiten Theilnehmer hatte.

In Wirklichkeit konnte mein Vater sich als Chef des Hauses betrachten, da mindestens drei Viertel des Geschäfts sein einzig Capital einbrachte.

Dieser Mitbesitzer war ein intimer Freund meines Vaters, und ich habe genügende Gründe zu glauben, daß derselbe ich nur dieser Freundschaft wegen in das Geschäft mit einführte.

Alles, dessen ich mich bis zu meinem zehn-

ten Jahre erinnern kann, erscheint mir als ein Bild der Freude und des ungerührten Glückes.

Nach mir wurde noch ein Sohn geboren, der drei Jahre jünger war als ich, und wir beide Kinder waren der Eltern frohste Hoffnung.

Ich verweile gern bei dem Gedanken an jene Zeit und will Ihnen meine Eltern schildern, wie sie sich mir damals ihr Character unloslich in die Seele geprägt hat.

Mein Vater war die Güte selbst. Härte oder Hitze, Vorurtheil oder Laune blieben ihm fremd.

Nach jeder Richtung hin war seine Handlungsweise die rechtschaffenste von der Welt, und seine Ehre hielt er heilig wie seinen Gott.

Meine Mutter — wie armselig wäre alles, was ich zu ihrem Lobe sagen könnte. Sie erschien mir ganz Liebe und Hingebung an die Pflicht, nicht nur ihren nächsten Angehörigen, sondern Jedem, der sich ihr mit Vertrauen näherte, das Leben zu verschönern und die Sorgen desselben zu erleichtern.

Sie liebte und achtete ihren Gatten, und auf uns Kinder stieß dann beider Liebe vereint. O, wie glücklich waren wir alle!

Mansford hielt einen Augenblick inne, als könne er sich nicht so schnell von dieser lieben Erinnerung trennen. Dann begann er wieder:

„Doch dieses Glück sollte bald fürchterlich gestört werden! — Gestört? Nein — vernichtet!“

Der Freund und Compagnon meines Va-

ordnung unerleibt geblieben; f. Expropriationsgesetz verstimmt; g. erleichterte Abfassung der Realitäten an geistliche und Schulanstalten abgelehnt; h. erleichterte Zerteilung des Grundbesitzes nicht erliebt. 4) Session 1870/71: a. Medicinaltage abgelehnt; b. Uebertragung der Schulaufsicht in Hannover von Consistorien auf Regierungen abgelehnt. 5) Session 1871/72: a. Aufhebung der Leg gepflicht abgelehnt; b. Hypotheken- und Grundbuchordnung verstimmt; c. Schulaufsichtsgesetz???

Wie die „N. Fr. Stg.“ hört, ist vor kurzem eine Ordre wiederholt worden, welche die Pflichten der Diplomaten von der Regierung abhängig macht.

An der letzten Versammlung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins wurde ein sehr pilantes Thema erörtert, nämlich, „die Frauenfrage und die Arbeitergemeinschaft.“ Der erste Volksbegleiter welcher die Rede einleitete betrat, bezeichnete die Frau als eine „Ware auf dem Markt“, die gerade so von dem Capitalisten ausgebeutet werde wie der Arbeiter. Darum könne auch die mit der Arbeiterfrage im engsten Zusammenhang stehende Frauenfrage erst gelöst werden wenn der Arbeiterstand die Staatsgewalt in seine Hände bekomme. Was heute zur Verbesserung des Looses der Frauen vorgeschlagen werde, seien nur Ausbühlmittel. Mit der Errichtung des social-demokratischen Arbeiterstaates sei die Frau der Konkurrenz mit dem Mann auf dem Gebiete der Arbeit entbunden, werde sie ganz und gar „ihrer natürlichen Bestimmung“ zurückgegeben und die Ehe beseitigt werden, diese ganz unzulässige Form für die geschlechtliche Verbindung. Andere bezeichneten die Ehe als sträfliches Monopol und ratheten der Arbeitergemeinschaft das Wort. Solche Ansätze an Pariser Zustände finden aber doch bei den wirklichen Arbeiterklassen wenig Gehör. So wurden etwa 200 bis 300 dieser modernen Apostel, welche gestern vor acht Tagen nach dem benachbarten Sächsischen Königreich ausgezogen waren, um auch dort ihre giftigen Lehren auszuführen, von einigen handfesten Schiffern und Arbeitern über bewillkommt und mit blutigen Köpfen heimgeschickt, weil diese fleißigen und schlächtigen Männer aus den aufstrebenden Reihen jener Socialdemokraten gefolgert hätten, daß man es nur mit Arbeitsscheuern zu thun habe, die auf Kosten anderer schmelzen möchten.

Anhalt. Coswig, 13. Febr. Bei Einfahrt des 5 1/2 Uhr von Wittenberg her interessanten Zuges entfielen vergangenen Sonntag auf dem letzten Wagen, wofür der Schaffner seinen Platz eingenommen hatte, Feuer. Rechtzeitig bemerkt, wurde der Zug zum Halt'n gebracht und ergab es sich, daß der Brand durch Zerbrechen einer Benzinflasche, welche der Schaffner bei sich hatte und deren Inhalt entweder durch die Katerne oder beim Anstehen der Cigarre sich entzündet hatte, entstanden war. Nachdem das Feuer gelöscht war, konnte der Zug eine Viertelstunde später weiter fahren.

Göthen. Um hiesigen Kreise ist die engere Puntzperre in Folge wiederholten Vorkommens wulstverdächtiger Hunde neuerdings noch weiter als bisher ausgedehnt worden.

München, 14. Febr. Der Abgeordnete Dr. Anton Schmid hat als Referent des II. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über den Antrag des Abg. Dr. Franzenburger und Genossen: „die Gründung eines allge-

meinen Staats-Schulfonds und die Aufhebung des Schulgeldes für den Unterricht in den Volksschulen betreffend“ — den Vorschlag gemacht, zu beschließen, daß dem Antrag eine Folge nicht zu geben sei. Der Cultusminister v. Lutz hatte in der Sitzung erklärt, daß die kgl. Staatsregierung im Principe für die unbedingte Aufhebung des Schulgeldes ohne allen Vorbehalt sei; der unentgeltliche Unterricht sei eine notwendige Folge des Schulzwanges. Was die Ausführung betreffe, so könne die Regierung gegenwärtig der Vorlage der Aufhebung der Lehrer gegenüber ein solches Votum nicht stellen. Mit der Uebernahme der ganzen Last auf die Staatskasse würde eine Ungerechtigkeit gegen jene Gemeinden begangen, welche das Schulgeld bereits auf ihre Kassen übernehmen hätten. Die geforderte Summe von 10 Millionen würde bei weitem nicht ausreichen, da nach den Berichten der Regierungen eine nicht unerhebliche Vermehrung des Schulgeldes eingetreten sei; die Entnahme dieser 10 Millionen aus der Kriegsentfaltung sei übrigens auch nichts weiter als eine Deckung aus laufenden Mitteln.

**Oesterreich.**

Wien, 14. Febr. Der Verfassungsausschuss hat in seiner gestrigen Sitzung noch vor dem galizischen Ausgleich das Vorwahlgesetz in Angriff genommen. Das Gesetz und besonders die Auslegung, die der Minister des Innern demselben gab, fanden im Ausschusse eine freundliche, verständnisvolle Beurteilung. Die Polen erklärten sich zwar durch ihren Vertreter Groschelski gegen das Gesetz, angeblich weil dasselbe seine Spitze gegen sie lehre. Allein sie unterließen es doch nicht, Amentements und Zusatzanträge zu stellen, und so ihre Theilnahme an der Verathung ausdrücklich zu manifestiren.

Unsere ultramontane Presse fordert die österreichische Regierung auf, einzusprechen gegen Italien wegen der Unterdrückung und Mißhandlung, welche sich das Ministerium dort gegen die vom Papste eben neu ernannten Bischöfe erlaube, mindestens der Regierung des Königs Victor Emanuel Vorstellungen friedlicher Natur bezüglich dieser Angelegenheit zu machen.

**England.**

London, 13. Febr. Das Journal „Daily News“ enthält ein Telegramm aus New-York, betreffend den Inhalt der Antwort, welchen die nordamerikanische Regierung auf die letzte Note Granovilles ertheilen wird. Das Telegramm, welches seine Mittheilungen auf die angeblichen Auslassungen eines Mitgliedes des nordamerikanischen Cabinets stützt, meldet: Die Antwort der nordamerikanischen Regierung gehe von der Voraussetzung aus, daß durch das Schiedsgericht alle einschlägigen Fragen zur Regelung gelangen sollen, andernfalls werde die Fortsetzung von Unterhandlungen abgelehnt werden. Falls die Forderungen gemäß Artikel 10 des Washingtoner Vertrages einem besonderen Schiedsgericht übergeben würden, werde Amerika die indirecten Schadenersprüche fallen lassen.

Aus Berlin wird dem „Echo“ telegraphirt, daß Herr Bancroft, der amerikanische Gesandte, gewünscht habe, seine Replik auf die englische Staatschrift in der San Juanfrage dem Kaiser vorzulegen, daß jedoch England Einspruch erhoben habe, weil es erst seine Erwiderung auf die amerikanische

Staatschrift, für die bis zum kommenden Juni Zeit ist, vollenden wolle.

**Italien.**

Rom, 7. Febr. Der Cardinal-Staatssecretär Antonelli ist ab und zu lebend, ohne jedoch dadurch von der Erfüllung seiner Antzpflichten im Allgemeinen zurückgehalten zu werden. Das Verhältnis zwischen dem Papste und seinem Staatssecretär ist ein gespanntes als sonst. — Der Wechsel der öffentlichen Stimmung in Madrid wird auf dem Dürkal mit allen seinen Schwankungen nachgeprüft. Der König zeigt sich nicht sowohl wegen der Zukunft seines Sohnes als der im Augenblick einzunehmenden Stellung halber besorgt. Er war lange unschlüssig, doch die Zeit drängte und so entschied er sich, nöthigenfalls mit einer moralischen Intervention vorzugehen, die aber die materielle nicht gerade ausschliesse. Italien kann aber nur dabei verlieren, wenn es sich die spanische Nation byzantinischer Antersien halber verfeinde. — Der Gesandte des Deutschen Reiches, Graf von Tauffkirchen, wird diesen Abend auf seinem Posten zurück-erwartet.

**Rußland.**

St. Petersburg, 9. Febr. Der Landtag des Großfürstenthums Finnland ist am 1. Februar in Helsingfors mit einer kaiserlichen Botschaft eröffnet worden, in welcher die Nothwendigkeit betont wird, daß mit der Reorganisation der Elementarschulen in Finnland die russische Sprache wiederum zu einem obligatorischen Unterrichtsgegenstande gemacht werde.

**Rumänien.**

Bukarest, 6. Febr. Der Innenratwahl in Jemal hat größere Dimensionen angenommen, als man geahnt. An die 60 Häuser wurden zerstört, eine große Anzahl Israeliten körperlich mißhandelt und viele (darunter der Rabbiner) verhaftet. Der Ratwahl nahm in den Vorstädten Jemals seinen Anfang und nur das Centrum der Stadt konnte von der kleinen Garnison und der Polizei bewacht werden.

**Aus Halle und Umgegend.**

Herr Weiß vom Kroll'schen Theater in Berlin hat bei seinem Auftreten als Theaterdirector Vitterling durch seinen unerwünschten Humor, seinen pilanten Coupletvortrag so aufsehensvolle Erfolge errungen, daß er, um vielfachen Wünschen zu begegnen, am nächsten Sonnabend nochmals und zwar in dem beliebten Jacobson'schen Charakterbild „Müßbilde oder von Berlin nach Versailles“ auftreten wird.

**Provinz.**

Zeik. Mit dem letzten Zuge, welcher am 12. v. M. Abends von Wittenberg hier eintraf, wurde am Thiergarten der Waderlechung stark Schiebold aus Kayna überfahren. Bei Auffindung der Leiche war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Man vermuthet, daß der Vertheilte sich selbst auf die Schenken gelegt, doch ist das Motiv zu dieser That nicht bekannt.

**Sprechsaal.**

B. Für Magdeburg-Leipziger Actien erwartet man an der Börse in den nächsten Monaten eine recht ansehnliche Baiss. Eine Gruppe Magdeburger Capitalisten hat nämlich im Stillen große Posten dieser Actien, man sagt

4 Millionen, erworben, um in der bevorstehenden General-Versammlung — am 7. März cr. — den Uebergang des Eigenthums der Magdeburg-Leipziger Actien in die Hände der Magdeburg-Halberstädt. Gesellschaft zu erlangen. Sobald dieser Zweck erreicht ist, werden die 4 Millionen natürlich wieder an den Markt kommen, und das kann begreiflicher Weise dem Course nicht eben förderlich sein.

**Vericht**

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in der Sitzung am 12. Februar 1872.

Vorsitzender: Justizrath Lödner. 1. Das von dem Curatorio der Gasanstalt entworfene Regulativ für die Verwaltung dieser Anstalt theilt der Magistrat, nachdem dasselbe feinerseits in allen Punkten Zustimmung gefunden, mit dem Antrage mit, dasselbe gleichfalls zu genehmigen.

Nachdem der Antrag des St.-V. Köhl, den Entwurf zum Regulativ noch einer besonderen Commission zur Vorberathung zu überweisen, abgelehnt worden, wird zur Special-Discussion geschritten.

Zu §. 1 stellt St.-V. Köhl den Antrag, in der 2. Zeile zu lesen statt „unter Controle der künftigen Behörden“, die Worte „unter Aufsicht des Magistrats“, ferner im zweiten Absätze statt: 3 Magistratsmitglieder, zu lesen: 2.

St.-V. Schrader beantragt, nicht 4, sondern 6 Stadtverordnete in das Curatorium zu wählen.

St.-V. Schmöller befreitet die Richtigkeit der Auffassung des St.-V. Köhl über die Bedeutung des §. 59 der Städteordnung, auf welche der letztere seinen ersten Antrag stützt, spricht auch gegen die Anträge auf Abänderung der Zahl der Mitglieder des Curatorii.

St.-V. Müller macht darauf aufmerksam, daß die Bestimmung des §. 12 das von Herrn Köhl angeregte Bedenken, daß die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums öftere abgehalten würden, den Sitzungen bei-zuwohnen, weshalb deren Anzahl vermindert werden müsse, gegenstandslos ercheinen läßt. St.-V. Köhl und St.-V. Schrader vertheilgen nochmals ihre Anträge, worauf ein Antrag auf Schluß der Discussion angenommen wird.

Es wird hiernächst zur Abstimmung über §. 1 geschritten, welche, wie auch in den folgenden Fällen, nur eine eventuelle ist, während die definitive Genehmigung des Ganzen bis zum Schluß vorbehalten wird.

Nach Verwerfung der von dem St.-V. Köhl und Schrader eingebrachten Anträge, werden alin. 1—4 der Vorlage unverändert angenommen, ebenso alin. 5 des §. 1, nachdem der Antrag des St.-V. Köhl, die Mitglieder des Curatorii nicht auf 3, sondern auf 2 Jahre zu wählen, abgelehnt worden.

ad. 2. bemerkt St.-V. Werther, daß es sehr schwierig sein werde, wenn das Curatorium sich nach Aufstellung des Buchschlußes von der Materialbestände des Inventariats und der Materialbestände überzeugen solle und schlägt vor, den Eingang des 2. Alinea wie folgt zu fassen:

„Das Curatorium ist ferner verpflichtet, sich von der Richtigkeit des am Schlusse des Betriebjahres aufzustellenden Buchschlußes nichts Bilanz, so wie er dabei aufgeführten Materialbestände unter Zuguhilfe eines dazu zu erwerbenden Calculators zu überzeugen.“

Herr Stadtrath von Hagen erklärt sich mit dem Abänderungs-Vorschlage einverstanden,

Geschäft gezogen, sondern auch zu gleichem Zweck eine sehr bedeutende Summe auf Wechsel von Geschäftsfreunden entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Vom Rhein, Mitte Februar. Ein höherer Regierungsbeamter theilte mir gegentlicher der Debatten über das Schulaufsichtsgesetz folgende Erfahrungen aus seiner Praxis mit, welche mehr als lange Reden sprechen. Auf einer Reise in Regierungsbezirk \* besuchte er 1867 ein großes Dorf und ging auch in das Schulgebäude, in dem die Schüler des Ortes versammelt waren. Nachdem der Lehrer allerlei Redungen mit denselben vorgenommen hatte, forderte er denselben auf etwas aus der wätersländischen Geschichte zu examiniren. Der Mann entgegnete, er habe bisher noch keine Zeit gefunden, diese in seinem Unterricht vorzutragen, hoffe aber demnächst, dieses nachholen zu können. „Nun“, wendete sich der Regierungsbeamte an die Kinder, „in welchem Staat wohnt ihr denn?“ Ein Junge hob den Finger und antwortete: „In Preußen.“ „Richtig, mein Sohn, jammst Du mir nicht etwas von der Geschichte

Deines Vaterlandes erzählen?“ Allgemeines Schweigen. „Voriges Jahr haben wir doch einen großen Krieg gehabt. Wißt ihr denn mit wem?“ Einige Kinder erhoben sich und ein Knabe antwortete: „Mit Oesterreich.“ „Richtig, mein Sohn. Wer hat denn aber in diesem Kriege gesiegt?“ Die ganze Klasse sich erheben: „Oesterreich.“ „Das ist ja aber ganz falsch. Wer hat denn Euch das gesagt?“ Die gesammte Schaar: „Der Herr Kaplan hat uns das erzählt.“

Berlin. (Und wenn es Just passirt, dem bricht es das Herz entzwei.) In die hübsche Tochter seiner Wirthin hatte ein junger Kaufmann sich verliebt und ihre Gegenliebe erworben. Als sein Dheim, ein hochgestellter Beamter in der Provinz, von welchem der junge Mann abhängig war, von jenem Verhältnis erfuh, hatte er nichts Giltigeres zu thun, als hierher zu reisen, um seinen Neffen, den er am Grunde des Verderbens wühlte, nach Hause zu holen. Der Neffe bat, sichte, rühmte die Schönheit und Liebenswürdigkeit seiner Angebeteten, der Dheim blieb ungerührt, erklärte die Verbindung mit dem armen Mädchen für unmöglich und entschied sich, dies mit dem ganzen buranfratischen Stolge eines hohen

Beamten dem jungen Mädchen selbst mitzuthellen. Sein Zorn milderte sich beim Anblick desselben und verschwand nach einer halbblühenden Unterhaltung fast gänzlich, jedoch mußte der Neffe von allen ferneren Verbindungen absehen und wurde, so lange der Dheim in Berlin war, von demselben beobachtet. Nach der Abreise eilte er geflügelten Schrittes wieder zur Erscheinung, wurde aber nicht vorgefunden, sondern ihm von der Mutter eröffnet, daß auch sie nicht, und eben so wenig das Mädchen noch eine Verbindung wünsche, indem der Dheim, auf den er ja mit seiner Zukunft angewiesen sei, dieselbe so streng verbieth. Der junge Mann, in Verzweiflung hierüber, machte einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang, ihm aber ein vierwöchentliches Krankenlager eintrug, das er noch nicht verlassen hat. Vor einigen Tagen nun theilte der Dheim dem Neffen mit, er habe — dessen früherer Braut geheiratet und trete eben mit ihr die Hochzeitsreise an. Der junge Mann befindet sich aber in einer so großen Abspannung, daß er zu nächst vollkommen gleichgiltig diese, alle seine echnigen Hoffnungen vernichtende Nachricht aufgenommen hat.

— Das bairische „Vaterland“ schreibt unterm 6. Febr.: „Gestern hatten wir ein Nordlicht, das schauerlich anzusehen war. Auf das letzte Nordlicht folgte das Dultbad und die Verbrennung von Paris; was wird auf dieses folgen, obgleich ein Nordlicht eine bloße Natur-Erscheinung ist? Die Zeichen am Himmel, von denen die heilige Schrift spricht, gelten eben nichts mehr vor der deutschen Wissenschaft.“

Paris, 14. Febr. Heute Abend um 7 1/2 Uhr brach ein ziemlich heftiges Gewitter über Paris los. Gestern war bereits Vance (Mittefranz) von einem heftigen Gewitter heimgeschickt worden. (Sollte der Sturm dieser Tage damit in Verbindung stehen?)

— In Lyon ist vor vierzehn Tagen der Todtengräber des Kirchhofs St. Gualtere überfluthet, seit Jahren die Gräber von weiblichen Leichnamen geöffnet, die Körper abgekauft und letztere zu Chignons verkauft zu haben! Wie manche Dame mag jetzt stolz promenieren, die mit ausgegrabenen Leichnamern aus Lyon ihre Schönheit zu heben befreit ist!

St. V. Walter giebt über das Materielle Erläuterung, St. V. v. Rabede beantragt, hinter dem Worte „Naturalbestände“ einzuschalten „nach Versehen.“

Die Anfrage der St. V. Werther und von Rabede werden angenommen und hierauf, mit den hierdurch bedingten Modifikationen, der ganze §. 2.

§. 3. Der Referent St. V. Poffe beantragt zunächst, am Schlusse des alin. 1 statt des letzten Passus zu setzen: von 2 Mitglieder dem Curatoriums, von denen je eins dem Magistrat und der St. V. Versammlung angehört, worunter der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter sich befinden muß, sowie ferner der St. V. Schrader, in der 3. Zeile hinter „Geschäftsbericht“ — einzufügen: „und innerhalb der Bestimmungen des Etats“, und außerdem das letzte alinea (die letzten 4 Zeilen) zu streichen.

Herr Stadtrath vom Hagen acceptirt den Antrag des St. V. Poffe, spricht sich aber entschieden gegen die Anfrage des St. V. Schrader aus, welchen sich hiernächst auch der St. V. Kühl anschließt. Nachdem der St. V. Helmold mit Dr. Müller das Wort genommen, beantragt St. V. Riebel, in der 4. Zeile die Worte: „Wechsel zu acceptiren“, zu streichen.

St. V. Schrader verteidigt sich gegen die Ausführungen des Herrn St. V. vom Hagen wendend, nochmals seine Anfrage, speziell ausführend, wie bedeutend es sei, dem Curatorio das Recht zu geben, selbstständig Ausföhrungen bis zum Kostenbetrage von 2000 1/2 zu beschließen.

Der Referent verteidigt die Vorlage nach dieser Richtung hin, St. V. von Rabede spricht nicht allein gegen den Inhalt des ersten Antrags des Herrn Schrader, nach welchem die Gasanfall nach dem Etat arbeiten soll, die Schwierigkeiten eines solchen Verfahrens in's Licht stellend, sondern auch gegen die Streichung des letzten alinea.

In Bezug auf die Ausföhrung von Wechseln schließt sich der Redner dem Antrage des St. V. Riebel an, bemängelt auch, daß, wie aus einer Aeußerung des Herrn Magistratscommissars hervorgegangen, die Gasanfall nicht in's Handelsregister eingetragen ist. St. V. Riebel motivirt nochmals eingehend seinen Antrag, dem Curatorium die Ausföhrung von Wechseln nicht zuzugestehen.

St. V. Hillmann verteidigt den Antrag Schrader wegen Streichung des letzten Theils des §. 3, indem er den Antrag anschließt, dem Curatoriums Baupfannen von 500 1/2, nicht von 2000 1/2, zur selbstständigen Verfügung zu überweisen.

Nachdem die St. V. Schrader und Kühl nochmals das Wort genommen, macht Herr Stadtrath von Hellborn darauf aufmerksam, daß die Einschaltung, welche St. V. Schrader vorgeschlagen, (innerhalb der Bestimmungen des Etats) Bedenkliches enthalte, insofern die ganze Ausföhrung eine lausamännliche sei und ganz geändert werden müsse, wenn sie sich dem Etat anschließen sollte, worauf der Antragsteller erklärt, daß er statt „Etat“, „Voranschlag“ zu setzen beantrage.

Nachdem St. V. Helm sich für den Antrag Hillmann mit der Abänderung, daß statt 2000 1/2 zu setzen sei „1000 1/2“ ausgesprochen, St. V. Schmoller seinen Standpunkt zur Sache bezieht und Stadtrath vom Hagen nachgewiesen hat, daß der jetzt bekämpfte §. wörtlich aus dem alten Regulativ entnommen, antwortet St. V. Hillmann dem St. V. Schmoller, worauf nach Schluß der Discussion noch der Referent das Wort erhält. Er erklärt sich für den Antrag Riebel, aber gegen die Anträge der St. V. Schrader und Hillmann.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des St. V. Schrader wird abgelehnt, dann gleichfalls der Antrag des Magistrats, auf Bestimmung von 2000 1/2 im letzten alinea, dagegen wird der Antrag des St. V. Helm, statt 2000 1/2 „1000 1/2“ zu setzen, angenommen, sowie auch der Antrag Riebel und der Antrag Poffe.

§. 4 wird unverändert angenommen. §. 5 desgl.

In §. 6 wird auf Antrag des Referenten in der 1. Zeile das Wort „gefannt“ gestrichen. Im Uebrigen wird der §. angenommen. Ebenso §. 7 und §. 8.

Zu §. 9 bemerkt St. V. Fingier, daß die Proceur für den Geschäftsbetrieb zu weitläufig sei und beantragt die Streichung, St. V. Demuth schließt sich dem Vorredner an. Herr Stadtrath v. Hagen hält die Beibehaltung des §. für unbedingt, wegen die St. V. Schrader und Gledner gleichfalls die Beibehaltung befürworten. Nachdem St. V. Hiltenbogen sich noch für das Streifenlassen ausgesprochen, wird die Discussion geschlossen.

Auch der Referent spricht sich für die Abänderung aus und wird diese von der Versammlung acceptirt.

Den §. 10 bezeichnet St. V. Kühl als der Stärkeren widersprechend und nicht in Uebereinstimmung mit §. 5. Er beantragt die Streichung des §., St. V. Müller desgl. Nachdem Herr Stadtrath vom Hagen die Notwendigkeit betont hat, ein bestimmtes Anhalten für das Verhältnis der Anstaltsbeamten zu haben, bringt St. V. Kühl noch den Contentantrag ein, in der 2. Zeile die Worte „sub 6“ wegzulassen. Nachdem noch die St. V. v. Rabede, Werther gesprochen, wird die Discussion geschlossen und der Referent erhält noch das Wort.

Die Streichung des §. wird hiernächst beschloffen.

§. 11 wird angenommen. Zu §. 12 schlägt St. V. Schrader Abänderungen vor und zwar:

- a) zum 1. alinea statt 2 Statvorordnete zu setzen 3,
- b) zum 2. alinea — in der ersten Zeile einzuschalten: binnen 2 Monaten wenigstens einmal,
- c) ferner zum alinea 2: hinzuzufügen: „Die Unterschrift hat spätestens 3 Tage nach der Sitzung des Curatoriums zu erfolgen.“
- d) im 3. alinea, einzuschalten hinter „erfolgt“ auf Verlangen eines Mitgliedes aus der St. V. Versammlung.

St. V. Hillmann acceptirt diese Anträge mit Ausschluß des letzten. Herr Stadtrath vom Hagen spricht sich im Allgemeinen für diese Anträge aus und bezieht sich nur den Antrag ad d nicht für acceptabel. Auch Herr Stadtrath von Hellborn stellt das Unwesentliche der beantragten geschäftlichen Behandlung heraus.

Der Vorsitzende ist gegen den Antrag, der St. V. Kühl für denselben.

St. V. Werther bringt das Amendement ein, im alin. 2 sub 5, das Wort „gewesen“ zu streichen.

St. V. Riebel spricht gegen den Antrag a des St. V. Schrader, letzterer zieht hiernächst den Antrag sub d zurück. Hierauf erfolgt die Abstimmung. Schrader'scher Antrag a wird abgelehnt, desgl. b „angenommen desgl. c „angenommen desgl. d „angenommen.

Mit Annahme des letzteren ist der Antrag Werther erledigt.

§. 13 angenommen. Es wird hierauf über das Regulativ im Ganzen, abgesehen und daselbst, mit den vorn bezeichneten Abänderungen definitiv angenommen.

2. Der Aufsichtsrath Fiebiger überreicht dem Entwurf der in der Sitzung am 22. v. Mts. beschlossenen Petition an das Haus der Abgeordneten, die Besetzung der Communikationsstellen auf Actien betreffend, zur Beschlußnahme.

Die St. V. Versammlung ist mit Abänderung der Petition einverstanden und ist sie zu diesem Zweck dem Magistrat mit dem Erlaube zu übergeben, sich derselben anzuschließen.

3. Die Umänderung der Schaufenster in dem an dem Schmitzhändler Müller vermieteten Laden unter dem Rathhause, wofür unter dem 3. October 1870 130 Thlr. bewilligt wurden, ist, da der Miether von dieser Umänderung nach damaliger Lage seiner Verhältnisse Abstand nehmen mußte, bis jetzt ausgegsetzt geblieben. — Der zc. Müller hat nun neuerdings offerirt, die qu. Herstellung auf seine Kosten zu bewirken, oder die Einrichtungskosten für die Dauer der Miethzeit mit 10% jährlich zu verzinsen, sofern der Miethvertrag auf fernere 6 Jahre verlängert werde. Der Magistrat glaubt jedoch die Annahme dieser Offeriren nicht befürworten zu können, beantragt vielmehr die qu. 130 Thlr. nochmals auf den Dispositionsfond zu bewilligen.

Die Genehmigung wird ertheilt.

4. Da die für Herrn b. 3. in Aussicht stehende Schülerzahl der ersten Klasse der Volksschule und der Oberteria des Gymnasiums die Einrichtung zweier Parallellassen notwendig macht, so beantragt der Magistrat die Bewilligung der anschlagmäßigen Kosten für die Beschaffung der Subsellien zweier Klassen mit 200 Thlr.

Zur Prüfung der Angelegenheit und Berichtserstattung wird eine Commission erwählt, welche die Sache in Verbindung mit dem im letzten Punkte der Tagesordnung, betreffend die Einrichtung getrennter Frei- und Gelschulen, aufgeführten Gegenstande in Erwägung nehmen soll. Als Mitglieder der Commission werden die St. V. Hiltenbogen, Demuth, Helm, Dr. Hillmann, Dr. Schrader, Wolff,

Schmoller, v. Rabede, Dr. Müller bestimmt. Der Vorsitzende ist bei den Sitzungen zuzuziehen.

5. Auf Grund einer Mittheilung der Deputirten der Fäbnerzunft beantragt der Magistrat im Interesse föderlicher Vorbereitung für die von den hiesigen Behörden in Betreff des Erwerbs der Halle Seitens der Stadt zu fassenden Beschlüsse und zur Vermeidung von Zeitverlust, die Wahl einer Commission, welche mit dem Magistrat in nähere Communication treten könne, sobald letzterer formulierte Anträge und Vorlagen zu bringen in der Lage sein werde.

Als Mitglieder der Commission werden gewählt die St. V. Fiebiger, Dr. Müller, Poffe, Hiltenbogen, Kühl, Schrader, Seinhauß, Hillmann, Riebel.

**Handel und Verkehr.**

— Bekanntlich ist die Großwägerei Aktien-Papier-Fabrik in Halle am 1. October v. 3. aus der ehemaligen Referstein'schen Papierfabrik hervorgegangen, erst in eine Actiengesellschaft umgewandelt, nachdem die alte Fabrik eine fast totale Umgestaltung erfahren und namentlich der angeleitete Versuch, gute Strohmasse für die Fabrication zu gewinnen, sich bewährt hatte. In der letzten Sitzung des Aufsichtsraths ist die Herstellung eines dritten Strohhofes angeordnet. Nach dessen Vollendung wird die Fabrik täglich über 80 Centner meist gebleichten Papierstoff aus Strohhof anfertigen. Nach den gemachten Erfahrungen ist eine jährliche Durchschnittsproduction von 336,500 1/2 Papier mit Sicherheit zu erwarten, ca. 300,000 1/2 mehr als die Referstein'sche Fabrik liefern konnte. Die Production kann übrigens noch gesteigert werden, und da der Rohstoff durch die vermehrte Strohmasse billiger wird, so werden die Resultate voraussichtlich zufriedenstellend.

Wedenfalls ist die gegenwärtige Coniunctur für die Papier-Fabrication überhaupt günstig, die Papierpreise im Steigen, der Bedarf an außerordentlich großer und die Großwägerei Fabrik durch die alten Beziehungen, wie durch ihre feste Kundschaft befestigt, diese Coniunctur zu benutzen. In 3 1/2 Monat kamen 1,076,836 Pfund im Werthe von 150,000 Thlr. zum Verkauf. (N. B. 3.)

Die Post-Convention mit Frankreich stellt, wie man hört, freien Transit her und setzt das Porto eines Briefes von 10 Grammes auf 30 Centimes für seine gewisse Zone fest, die Ulaß-Verbindungen einschließt. Für's übrige Deutschland beträgt das Porto 40 Centimes. Der Vertrag soll mit dem 1. Mai in Kraft treten.

Falsche Darlehensscheine zu 25 Thlrn. kommen, wie die N. Allg. Ztg. mittheilt, immer wieder zum Vorschein, das Publicum möge also fortwährend in der Annahme solcher Scheine mit Vorsicht verfahren.

Chili, 22. Januar. Dem Entdecker von Guano in der Landenge von Magellan, Senor Ramirez, soll die Concession ertheilt werden, von den Inseln Santa Magdalena und Cuarto Miter 3000 Tonnen Guano für die Summe von 8000 Dollars zu verkaufen, mit der Bedingung, daß der Guano binnen Jahresfrist weggeschafft wird. Zwischen Chili und der Argentinischen Republik dürfte wegen des Territoriums der Landenge von Magellan ein Streit entstehen. Der Entdecker des hiesigen Guanos hat dessen Werth veröffentlicht und

jeder dieser Staaten ist bemüht, sich dessen Vortheile zu sichern.

**Städtewesen.**

— Der Magistrat von Naumburg hat sich der Petition der Berliner Stadtbehörden angeschlossen, und beantragt beim Abgeordnetenhaus „Hochgeneigt den vorgelegten Gesegentwurf, die Aufhebung der Wahl- und Schlagssteuer betreffend, nicht anders als mit der Bestimmung anzunehmen, daß den hurr Zeit noch nach- und schlagssteuerpflichtigen Städten für die bedeutenden, mit der Aufhebung der mehrermähten Staatssteuer verknüpften Einnahmeausfälle, die hier die Summe von eufstausend Thalern übersteigen, ein angemessenes Aequivalent vom Staate gewährt werde.“

**Austrif.**

Durch einen guest in Berliner Blättern erschienenen Anruf zum Heften Edward Maria Dettinger's hat die Welt von dessen trauriger Lage Kunde erhalten. Es ist damit wiederum ein ergreifendes Bild von dem Schicksale entrollt worden, welchem deutsche Gelehrte und Dichter, beziehentlich deren Hinterlassenen, leider noch immer verfallen, wenn sie von schwerer Krankheit beimgesucht werden. Das muß endlich anders werden; und hierin muß die deutsche Nation nimmehr ihre Ehre hochhalten!

Und dazu bietet sich ein sehr einfaches Mittel: „kauf die Werke Eurer geistigen Arbeiter!“ Dettinger's „Moniteur des Dantes“ insbesondere ist ein Werk, wie es keine andere Nation aufzuweisen hat. Und noch, wie viele Bibliotheken — öffentliche und private — giebt es denn, die sich schon durch diesen unbedeutlichen biographisch-genealogisch-historischen Datenjauch bereichert haben? Verschwindend wenig. Ja, es sind bis jetzt mehr Exemplare ins Ausland gegangen, als im Inlande verkauft worden! Nun, so möge denn jetzt nachgeholt werden, was bis jetzt veräußert ward. Gerade dem genannten Werke, dessen Fortsetzung durch die ungenügende Uebernahme der Redaction seitens des Dr. Fugo Schyram in Dresden geschieht ist, hat Dettinger seine Freude und sein Vermögen geopfert. Durch Ankauf des Werkes wird man nicht nur ihm eine große Hilfe bringen, sondern auch ihn ehren wie sich selbst!

**Wohlfthätigkeit.**

Ein Thaler sechs Groschen bei einem Kränzchen gesammelt von der Gläubigen Schützengesellschaft sind an die Armentafel gezahlt. Halle, den 14. Februar 1872.

**Die Armendirection.**

Verichtigung. In mehreren Exemplaren unserer gestrigen Nummer sind in den Aufzählungen, Einrückungen an Hermann Waldert Daniel einige fäberrührende Druckfehler übersehen worden, was wir zu entschuldigen bitten. S. 154. Sp. 3. 3. 16 muß es heißen: auf dem Domgymnasium zu Halle; es hat heißen zc. 3. 21: Pfarre an der Ulrichsstraße, jetzt in Magdeburg zc. S. 4. 3. 20: James Webers württembergischen Geweissensämptler zc. 3. 25: der Wittigil aller Kircken zc.

**Königl. meteorol. Station zu Halle.**

14. Februar 1872.

Stunde	Luftdr. Bar. Ein.	Dampf. Bar. Ein.	Heut. Windgeschw. in Grad.	Luft. Therm. in Grad.	Wind
Morgs. 6	335,04	1,87	90	0,4	080
Mittags 2	334,55	2,05	76	3,4	0
Abds. 10	334,27	1,50	90	0,0	80
Mittel	334,57	1,91	85	1,3	—

**Kirchliche Anzeigen.**

**Gestorbene:**

Marienparochie: Den 30. Januar der Mühlensengearbeiter Adolph Sohn, 23 3 Trichinenkrankheit. — Den 2. Februar des Hötelsbesizers Keel S. Karl, 10 M. 4 T Brustentzündung. — Den 3. der Rentier Buchmann, 64 3. Lungentzündung. — Den 4. des Barbierherrn Gröbel Witwe, 53 3. Leberleiden. — Den 5. des Bäckermeisters Schneider S. Oswald, 9 M. Gehirnentzündung. — Des Schneidermeisters Bauer L. Margarethe, 4 3. Schlagfluß.

Waldparochie: Den 30. Januar eine unehel. L. Luise, 4 M. 6 T. Atrophie. — Den 31. des Dreimers Hamel S. tobte. — Den 1. Februar des Maschinenbauers Korn nachgel. T. Antonio, 3 3. 10 M. Lungentzündung.

Waldparochie: Den 31. Januar eine unehel. T. Auguste Luise Marie, 10 T. Magenkatarrh. — Den 1. Februar der Schuhmachermeister Gerlach, 45 3. Lungentleiden. — Des Telegraphisten Luft T. Euse, 8 3. Nüßelentzündung. — Den 2. des Steinbauers Kehl S. Hugo, 6 M. Krämpfe. — Den 2. der Bäckermeister Beschmar, 71 3. Wasserfucht.

Waldparochie: Den 6. Februar des Klempnermeisters Stümpfel S. Alfred, 2 3. 2 M. Gehirnleiden. — Den 9. des Hantarbeiters Müller T. Ida, 2 3. 4 M. Tuberkulose.

Katholische Kirche: Den 1. Februar der Schiffschmiedemeister Döhenleucht, 32 3. Schwindsucht.

Neumarkt: Den 29. Januar des Handelsmanns Jordan Ehefrau, 67 3. Entkräftung. — Den 1. Februar der Rentier Bönhoff, 70 3. 9 M. Lungentzündung. — Den 3. der Conditior Lehmann, 56 3. 9 M. Schwindsucht.

Glauchau: Den 2. Februar der Calculator-Assistent Wendelke, 33 3. Bluthruß. — Eine unehel. T. Martha, 7 M. 8 T. Pocken. — Die unehel. Friederike Jose, 81 3. Schlagfluß. — Den 3. des Tischlermeisters Schred Ehefrau, 34 3. Nervenleiden. — Den 4. des Telegraphen-Candidaten Mittel S. Paul, 1 3. 7 M. Lungentzündung. — Den 6. des Hantarbeiters Schulze S. Paul, 11 M. Lungentzündung.

